



Franciscans International

30 Jahre bei den Vereinten Nationen

Franciscans International

37-39 Rue de Vermont
Postfach 104
CH-1211 Genf 20
Schweiz

+41 (0)22 779 4010
geneva@franciscansinternational.org

246 East 46th Street #1F
New York, NY
10017-2937
Vereinigte Staaten

+1 (917) 675 1075
newyork@franciscansinternational.org

www.franciscansinternational.org
www.facebook.com/franciscansinternational
www.twitter.com/FranciscansIntl

Um unsere Arbeit zu unterstützen, besuchen Sie unsere Webseite:
www.franciscansinternational.org/donate

INHALTSVERZEICHNIS

Franciscans International: Unser gemeinsames Anliegen	6
<i>Einführung im Namen der Konferenz der Franziskanischen Familie</i>	
Geschichte der Franziskanischen Familie bei den Vereinten Nationen	8
Unsere Programme	
• Afrika	20
• Asien-Pazifik	30
• Amerika	44
• Global	54
Unsere Säulen	
• Menschenwürde	25
• Frieden und Versöhnung	35
• Bewahrung der Schöpfung	48
Unsere Publikationen	
• Armut: Eine franziskanische Reflexion	18
• Entwicklung: Nachhaltig für wen?	28
• Franziskaner in Papua	37
• Menschenrechte und extreme Armut	43
• Toolbox: Zusammenfassung	53
Highlights	
• Die Franziskanische Familie	26
• Was wir zur Sprache bringen	38
• Eindrücke vom 30-jährigen Jubiläum	50
• Ein Dankeschön an unsere Unterstützer	59
Unsere Arbeit geht weiter	60
<i>Überlegungen im Namen des Vorstandes</i>	

FRANCISCANS INTERNATIONAL: *Unser gemeinsames Anliegen*

Liebe Schwestern und Brüder,

Mit großer Freude präsentiere ich diese Veröffentlichung im Namen der Konferenz der Franziskanischen Familie. Anlässlich des 30. Jahrestages unseres gemeinsamen Einsatzes bei den Vereinten Nationen bietet die vor Ihnen liegende Publikation einen guten Einblick in die Arbeit von Franciscans International in der Vergangenheit und der Gegenwart. Dies ist zugleich eine Würdigung der verstorbenen Schwester Elisabeth Cameron OSF und Bruder Dionysius Mintoff OFM, die als erste gemeinsam die Notwendigkeit erkannten, dass Franziskaner mit der internationalen Gemeinschaft zusammenarbeiten müssen, um nach gemeinsamen, gerechten und dauerhaften Lösungen zu suchen für die schwer zu lösenden sozialen und ökologischen Probleme.

Als sie 1982 vorschlugen, unsere Stimmen bei den Vereinten Nationen zu Gehör zu bringen, waren viele von uns sofort von dieser Idee begeistert. Die in der Gründungsurkunde der Vereinten Nationen verankerten Grundwerte spiegeln das Engagement von Franziskus und Klara für Frieden, für die Armen und den Planeten wider. Ein Engagement, das uns in die Pflicht nimmt. Wenn die UNO tatsächlich das Forum sind, in dem sich die Führer der Welt versammeln, um Entscheidungen zu treffen, die uns alle und unser gemeinsames Zuhause betreffen, dann müssen wir da sein, um Brücken zu bauen, Menschen zusammenzubringen und für unsere Wert einzutreten.

Obwohl die Entwicklung unseres Dienstes bei den Vereinten Nationen zuweilen turbulent war, bot sich hier immer ein mächtiges Instrument für Dialog und positive Veränderungen. Durch die Präsenz in New York und Genf wurden die Stimmen unserer Schwestern und Brüder, die an der Basis arbeiten, lauter vernehmbar. Viele von ihnen teilen das Leben der Menschen vor Ort und sind ähnlichen Lebensverhältnissen ausgesetzt wie sie. Sie kennen die Verhältnisse, die dem Willen Gottes widersprechen und die die Werte von Freiheit, Würde und integraler Entwicklung von Personen, Gemeinschaften und Nationen verhöhnen.



Dreißig Jahre nach der offiziellen Anerkennung von FI durch die Vereinten Nationen befinden wir uns an einem Scheideweg der Geschichte, der gekennzeichnet ist durch das Versprechen auf Fortschritt und der gleichzeitigen Gefahr von Regression und Isolation. Angesichts dieser Herausforderung sind wir davon überzeugt, dass unser Einsatz bei den Vereinten Nationen weiterhin unverzichtbar ist.

Im Namen der Generaloberen und der Vertreterinnen und Vertreter der Konferenz der Franziskanischen Familie möchte ich allen Schwestern und Brüdern sowie allen, die in den letzten drei Jahrzehnten direkt oder indirekt mit Franciscans International zusammengearbeitet haben, unseren Dank aussprechen und versichern, dass wir nicht nachlassen werden im Engagement für unsere gemeinsames Anliegen.

Pace e bene – Frieden und alles Gute
im Namen der Konferenz der Franziskanischen Familie

Michael Perry OFM, Generalminister des Franziskanerordens

Mitglieder der Konferenz der Franziskanischen Familie (2020)

- Michael Perry OFM • Carlos Alberto Trovarelli OFMConv • Roberto Genuin OFMCap
- Amando Trujillo Cano TOR • Deborah Lockwood IFC-TOR • Tibor Kauser OFS



WIE ALLES ANFING:

Franziskanische Stimmen bei den Vereinten Nationen

Bruder Dionysius Mintoff OFM sprechen zu hören, bedeutet, von Beziehungen zu hören - seien es göttliche, menschliche oder historische. Er wurde auf Malta geboren und entwickelte ein Gespür für den Platz der Insel in der Geschichte als Drehscheibe zwischen verschiedenen Welten, sei es in der Antike oder während des Ersten Weltkriegs. In seinem Sinne versucht er immer noch, unsere Beziehungen für das Gemeinwohl zu gestalten.

Im Jahr 1971 gründete er das „John XXIII Peace Lab“. Dieses „Friedenslabor“ ist ein offener Treffpunkt auf dem Gelände eines ehemaligen Luftwaffenstützpunktes, der Schauplatz schwerer Kampf während des Krieges war. Mit seinen 88 Jahren arbeitet Bruder Dionysius immer noch dort und unterstützt jetzt die vielen Flüchtlinge, die die gefährliche Reise übers Mittelmeer bis zur Insel auf sich genommen haben. Jede und jeder dieser Flüchtlinge hat eine Geschichte, die zutiefst persönlich und doch untrennbar mit globalen Ereignissen verbunden ist, die von weit entfernten politischen Entscheidungsträgern bestimmt werden. Diese welt-

weit wirkenden Verflechtungen und Abhängigkeiten hatte Bruder Dionysius vor Augen, als ihm die Idee einer franziskanischen Präsenz bei den Vereinten Nationen kam.

„Es gibt eine Geschichte in unserem Orden, in dem der Papst die Franziskaner aufforderte, eine kirchenweite Beratung durchzuführen, weil kein anderer Orden so weit verbreitet ist“, erzählt Bruder Dionysius. „Ich erkannte, dass dies auch umgekehrt funktionieren könnte: Wenn wir Franziskaner überall sind, warum können wir dann nicht die Stimmen der Ausgegrenzten zu den Mächtigen bringen?“

Seine Idee fand großen Anklang bei der verstorbenen Schwester Elizabeth Cameron von den Schwestern des Heiligen Franziskus aus Clinton, Iowa. Als sie 1994 verstarb, stand im Nachruf, dass sie eine Weltreisende und ein engagiertes Mitglied mehrerer nationaler und internationaler Organisationen gewesen war, die Advocacy-Arbeit (Lobbyarbeit für die Entrechteten) leisten. Sie war darüber hinaus auch über 40 Jahre lang Lehrerin und



Von links nach rechts: Dionysius Mintoff OFM, Kevin Smith OSF, Ignatius Harding OFM und Kathie Ulher OSF

die lokale Leiterin von Programmen wie Head Start, die unmittelbare Auswirkung auf das Leben der Menschen hatten.

1982 schrieben Bruder Dionysius und sie gemeinsam einen Brief an die Franziskanische Familie in den Vereinigten Staaten und stellten ihre Idee einer Verbindung vor zwischen der Basisarbeit der Schwestern und den Brüdern und denen, die auf globaler Ebene Entscheidungen: Die Franziskanische Familie sollten sich um eine ständige Präsenz bei den Vereinten Nationen bemühen.

Diese Idee waren bereits tief in den Wurzeln der franziskanischen Bewegung anlegt. Franziskus selbst schrieb an die „Herrscher der Völker“ und erinnerte sie daran, dass auch sie „am Tag des jüngsten Gerichts vor Gott Rechenschaft ablegen müssen“ - das Gegenstück der Forderung nach Rechenschaftspflicht aus dem 13.

Jahrhundert. 800 Jahre nach dem Besuch Franziskus im Heiligen Land wird sein Treffen mit dem Sultan immer noch als Inspiration für den internationalen und interreligiösen Dialog angesehen. Schwester Elizabeth und Bruder Dionysius fanden schnell Unterstützung bei ihren Schwestern und Brüdern, und so begann der Aufbau diesen neuen, interfamiliären Dienstes.

Die Idee traf auch auf Resonanz bei jenen, die bereits mit Basisgemeinden zusammenarbeiteten. „In den 80er Jahren stellten wir fest, dass die Probleme, mit denen wir konfrontiert waren, keine Probleme der jeweiligen Region waren. Bei Besuchen in Peru oder Kolumbien stellte ich die gleichen Probleme fest, mit denen wir in Bolivien konfrontiert waren“, sagt Bruder Ignatius Harding OFM, der später Mitgeschäftsführer von FI wurde. „Als wir von der Idee der franziskanischen Präsenz bei den Vereinten Nationen hörten, klang



dies wie die logische Ergänzung zu unserer Arbeit in den Kommissionen für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung.“

Bruder Kevin Smith von den Franciscan Brothers of Brooklyn war einer der ersten, der sich dafür einsetzte, die Idee so umzusetzen, wie es dwen Erfordernissen der Arbeit bei den Vereinten Nationen entsprach. Ihm wurde schnell klar, dass die Franziskaner offene Türen einrannten. Bruder Kevin erinnerte sich an ein Treffen mit Robert Müller, damals assoziierter Generalsekretär der Vereinten Nationen, dem er die Idee der Bildung einer franziskanischen, Nichtregierungsorganisation (NGO) bei den Vereinten Nationen vortrug. Müller – später als „Philosoph der Vereinten Nationen“ bezeichnet – antwortete einfach: „Warum haben Sie so lange gebraucht, um darauf zu kommen?“

1989 wurde FI vom UN Department of Public Information anerkannt und offiziell festgestellt, dass die neue franziskanische Institution alle Voraussetzungen für eine nachhaltige Arbeit bei den UN mitbringt. Als Geschäftsführer war Bruder Kevin maßgeblich daran beteiligt, dass FI sechs Jahre später als NGO der Kategorie I anerkannt wurde. Dies bedeutete, dass die Franziskaner nun aktiv an den UN-Beratungen teilnehmen konnten und gegebenenfalls auch Schwestern und Brüder aus den betroffenen Ländern einladen konnten, ihre Zeugnisse persönlich abzugeben.

„Wir haben immer Leute hinzugezogen, die direkt mit Problemen befasst waren. Für die diplomatischen Vertretungen bedeutete das viel: Menschen vor Ort zu haben, die bei Treffen sprechen konnten „, sagt Schwester Kathie Ulher von den Franziskanerinnen von Allegany und Mitgeschäftsführerin von FI.

„Egal um welches Land es sich handelte, es war immer ein Mitglied der Franziskanischen Familie da, die oder den wir bitten konnten, sich einzubringen. Finanziell war es desaströs. Oft mussten wir selbst die Reisen zu Treffen

bezahlen. Aber innerhalb der Franziskanischen Familie gab es viel Unterstützung, wir erfuhren nie Ablehnung. Wenn du um etwas gebeten hast, haben sie es getan.“

Im Laufe der Jahre gab es eine Reihe an Umstrukturierungen. FI musste sich weiterentwickeln, um als Organisation, die die gesamte Franziskanische Familie in einer sich ständig verändernden Welt repräsentiert, relevant und einflussreich zu bleiben. Der Gründungsimpuls von Schwester Elizabeth und Bruder Dionysius blieb jedoch unverändert.

„Für uns war und ist das Wichtigste, dass die Menschen, die sonst keine Stimme haben, gehört werden. Die Menschen, die gegenwärtig am stärksten vom Klimawandel betroffen sind, können sich nie zu Wort melden“, sagte Bruder Ignatius. „Vom ersten Moment an sprachen wir bei FI nicht davon, ‘die Stimme der Menschen zu sein’, sondern davon, ‘den Menschen eine Stimme zu geben.’“ ■



Von links nach rechts: Monseigneur André de Witte, Kardinal Alvaro Ramazzini und Pfarrer Ralf Häußler bei den Vereinten Nationen in Genf

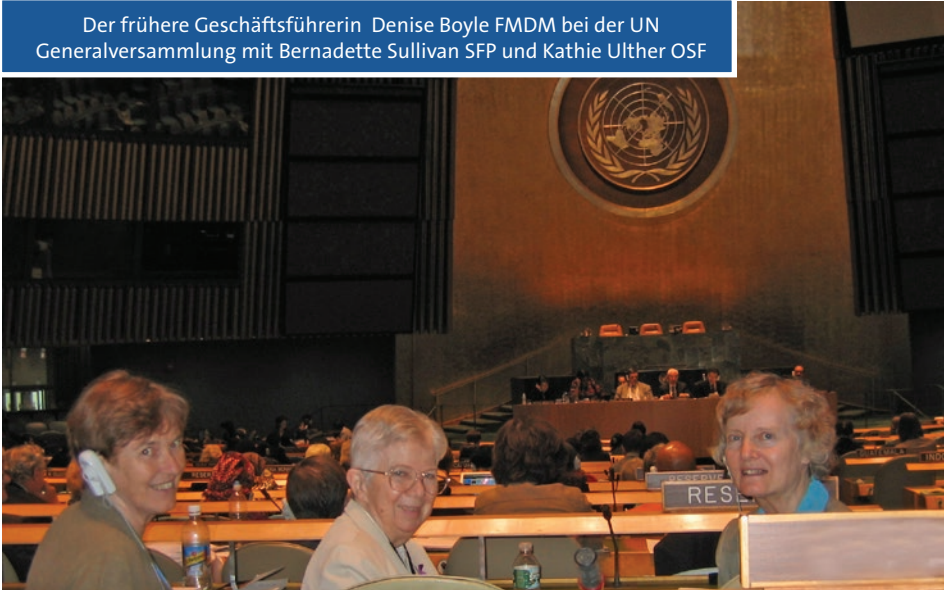


Markus Heinze OFM, Geschäftsführer von FI, begleitet Nathalie Kangaji SND bei der Vorbereitung einer Erklärung vor dem UN-Menschenrechtsrat

1982

In einem Brief an die Franziskanische Familie in den Vereinigten Staaten bringen Bruder Dionysius Mintoff OFM und Schwester Elizabeth Cameron OSF die Idee auf, eine franziskanische Präsenz bei den Vereinten Nationen aufzubauen. Ihr Vorschlag findet schnell Unterstützung und ein interfamiliäres Komitee wird eingerichtet, um diesen neuen Dienst zu organisieren.

Der frühere Geschäftsführerin Denise Boyle FMDM bei der UN Generalversammlung mit Bernadette Sullivan SFP und Kathie Ulther OSF



1989

Das UN Department of Public Information erkennt Franciscans International offiziell als Nichtregierungsorganisation (NGO) bei den Vereinten Nationen an und bestätigt, dass alle Voraussetzungen für eine nachhaltige Arbeit bei den UN gegeben sind.

1990

FI eröffnet das erste Büro in New York. In diesen Jahren sind es die Mitglieder, die die Organisation mit Jahresbeiträgen finanzieren.

1995

Der Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen gewährt FI den «Generellen Beraterstatus der ersten Kategorie». Dieser höchste von den Vereinten Nationen zugesprochene Status spiegelt die Vertretung bedeutender Bevölkerungsgruppen durch FI in einer Vielzahl von Fragen weltweit wider. Nur 52 anderen NGOs wurde in jener Zeit dieser Status gewährt.



Der frühere Geschäftsführer John Quigley OFM während einer Schulung im FI-Büro in Genf im Jahr 2007



Benedict Ayodi OFM, ehemaliges FI-Vorstandsmitglied, außerhalb der UN in Genf

1997

FI eröffnet ein zweites Büro in Genf, wo sich nach New York die zweitgrößte UN-Niederlassung befindet. Als Sitz der Menschenrechtskommission – und später des Menschenrechtsrates – findet hier ein Großteil der Menschenrechtsarbeit der Vereinten Nationen statt.



FI-Vorstand im Jahr 2009

1999

Die Konferenz der Franziskanische Familie (CFF) genehmigt eine neue Charta für FI, die ihre Rolle als offizieller Sponsor der Organisation formalisiert, und ernennt einen Internationalen Vorstand (International Board of Directors, IBD), in dem alle Zweige der Franziskanischen Familie vertreten sind. Die Mitgliedsbeiträge werden abgeschafft, und die CFF erklärt, dass FI die gesamte Franziskanische Familie bei den Vereinten Nationen vertritt und deshalb finanzielle Unterstützung erhält.

2005

FI bekommt eine ökumenische Erweiterung, indem der anglikanische erste und dritte franziskanische Orden dem IBD beitreten. Eine große Spende der Kapuzinerkonferenz der Vereinigten Staaten ermöglicht die Einrichtung eines ständigen Afrika-Referates.



Die frühere verbindungs-offizier Odile Coirier FMM während eines Trainings für die anglikanischen Franziskaner auf den Salomonen

2008

FI eröffnet das dritte Büro in Bangkok, um die Kapazitäten der regionalen Franziskanische Familie auszubauen. Dieses Büro arbeitet auch mit der Wirtschafts- und Sozialkommission der Vereinten Nationen für Asien und den Pazifik zusammen. Die Organisation ist auch in verschiedenen anderen regionalen



Leiterin des Büros Julie Morgan und Beth de Vera SFIC in Bangkok

2013

Nach einem intensiven Beratungsprozess beschließt die CFF die Umstrukturierung von FI, um für eine Bündelung der Aktivitäten, mehr Transparenz und eine stärkere Anbindung an die Franziskanische Familie zu sorgen. Das Büro in Bangkok und verschiedene andere regionale Gruppen werden aufgelöst. FI übernimmt seine Rolle als Stimme „bei“ den Vereinten Nationen und arbeitet im Namen und zusammen mit der Franziskanischen Familie. In New York und Genf wird spezifisches technisches Fachwissen konzentriert und dadurch sichergestellt, dass jedes Mitglied der Franziskanische Familie, das die Vereinten Nationen auf ein Problem aufmerksam machen möchte, Unterstützung erfährt.



Franziskaner nach einem Treffen mit der UN in Bangkok



PUBLIKATIONEN (2007)

Armut in der Welt: Franziskanische Reflexionen

Der heilige Franziskus machte eine wichtige Unterscheidung zwischen der grundlegenden Armut, die er praktizierte und allen vorschlug, und der unfreiwilligen sozialen Armut. Soziale Armut, diese vielfältigen Formen des Entzugs dessen, was für die menschliche Integrität unabdingbar ist - Nahrung, Kleidung, Unterkunft, Arbeit, Bildung, Freiheit usw. - war ein Übel, das beseitigt werden musste.

In *Armut in der Welt* präsentieren Franciscans International und das Franciscans International Study Center eine Sammlung von Aufsätzen, die die weitreichenden Auswirkungen der Armut auf der ganzen Welt untersuchen und das internationale Menschenrechtsgesetz und die Lehren von Franziskus miteinander verbinden, um herauszufinden, wie dieses Problem in der heutigen Welt angegangen werden kann. Auf Anforderung in Englisch und Deutsch erhältlich.

Die Internationale Franziskanerkonferenz des Dritten Ordens des Heiligen Franziskus (IFC-TOR) unterstützt nachdrücklich das Charisma von Franciscans International und seine Stimme gegenüber der Weltgemeinschaft. Es gibt viele Franziskanergemeinden des Dritten Ordens von Schwestern und Brüdern auf der ganzen Welt, die alle berufen sind, dem Evangelium zu folgen und den Ruf der Menschenwürde und ihrer Rechte der Armen zu reflektieren: Gerechtigkeit und Frieden.

FI arbeitet mutig daran, dass Feldpartner und Basisgemeinden in den an den stärksten gefährdeten Situationen auf die Forderungen nach Gerechtigkeit und Frieden reagieren. Durch Advocacy-Arbeit und Maßnahmen sowie durch Veröffentlichungen stellt FI durch einen auf Menschenrechten basierenden Ansatz unter uneingeschränkter Beteiligung der betroffenen Gemeinden die größtmögliche Reichweite unter den ärmsten Gemeinden der Welt sicher.

Die Franziskaner auf der ganzen Welt haben einen standhaften Partner und Unterstützer angesichts einiger sehr schwieriger Situationen, insbesondere unserer Brüder und Schwestern an den Peripherien, mit denen wir immer wieder von Papst Franziskus gerufen werden."



Deborah Lockwood

Präsidentin
Internationale Franziskanerkonferenz
des Dritten Ordens des Heiligen Franziskus

BENIN:

Anstöße für Veränderung von der Basis

In das kleine Dorf Kika zu gelangen, ist keine einfache Aufgabe. Erst geht es für sechseinhalb Stunden gen Norden von Cotonou aus, Benins größter Stadt über die Landstraße und dann weiter für 100 Kilometer über unebene Feldwege, dafür weitere vier Stunden zu veranschlagen sind. Doch die strapaziöse Fahrt schreckt Bruder Auguste Agounké OFMCap und seine zwölf Begleiter nicht ab. Sie haben sich in zwei Autos zusammengequetscht, um die Reise anzutreten. Innerhalb der nächsten drei Tage werden sie Kika und zwei weitere in der Gegend gelegene Dörfer besuchen, um über rituelle Kindstötungen in Nordbenin zu sprechen.

Nach der dortigen Tradition gibt es viele Anzeichen dafür, dass ein „Hexenkind“ geboren wird. Das Baby kann falsch herum im Mutterleib liegen und mit Blick zum Boden oder mit den Füßen zuerst auf die Welt kommen. Die Wehen könnten verfrüht einsetzen oder die Mutter bei der Geburt sterben. Andere „Hinweise“ zeigen sich erst später, beispielsweise wenn ein Kind in ungewöhnlicher Reihenfolge zähnt. Die Menschen glau-

ben, dass solche „Hexenkinder“ ihren Familien schweren Schaden zufügen werden. Die Tötung des Kindes soll daher die Gemeinschaft zu schützen.

Die genaue Anzahl der Kinder, die der Hexerei beschuldigt und getötet oder verlassen wurden, ist unbekannt - sicher ist jedoch, dass diese Tradition fortbesteht. Der 1930 geborene Pater Pierre Bio Sanou aus Bariba in Nordbenin war einer der ersten und lautstärksten Gegner des rituellen Kindsmordes, der die Praxis seiner eigenen Gemeinde kritisierte. „Angesichts der Geißel forderte ich den Henker in meiner Gemeinde auf, alle Morde zu stoppen, und bat, mich jedes Mal zu informieren, wenn eine Familie die Tötung eines Kindes beauftragte“, erinnerte er sich später an ein Gespräch bei den Vereinten Nationen. Insgesamt wird Pater Pierre die direkte Rettung von über 200 Kindern zugeschrieben.

Die Franziskanische Familie in Benin unterstützte seinen Kampf. Gemeinsam machten sie sich nicht nur daran, Kinder in unmittelbarer Gefahr zu retten, sondern auch systemische Veränderungen



Kinder während einer Kampagnenveranstaltung in Nordbenin



herbeizuführen und die Praxis des rituellen Kindsmordes vollständig auszurotten. „Das ist nicht immer einfach“, erklärt Bruder Auguste. „Wir müssen den Menschen erklären, warum ein bestimmtes Element ihrer Tradition schädlich ist, während andere Teile den Gemeinden immer noch sehr zugute kommen.“

Die Franziskanische Familie in Benin erkannten, dass sie nicht nur die Unterstützung der Gemeinden und deren traditionellen Führer benötigen würden, um den Strukturwandel herbeizuführen, sondern auch Druck auf die Regierung ausüben mussten. 2012

nahmen sie an einer Ausbildung für Menschenrechtsverteidiger von FI in Genf im Jahr teil. Im Anschluss daran, war ihnen klar, dass sie eine offizielle Organisation gründen mussten, um Gehör zu finden: Franciscains-Benin war geboren.

Aufgrund des Beraterstatus konnte FI die Franziskanische Familie aus Benin dabei unterstützen, ihr Wissen über den Umgang mit „Hexenkinder“ den UN-Experten im Rahmen der Überprüfung der Menschenrechtsbilanz des Landes bekannt zu machen. Durch diese Advocacy-Arbeit wurde das Bewusstsein für diese Problematik auch in andere Mitgliedstaaten

geschärft und an die dortigen Regierungen herangetragen und Gegenmaßnahmen eingefordert. Der dadurch entstandene öffentliche Druck trug unter anderem dazu bei, dass die Nationalversammlung Benins 2015 einen neuen Kinderkodex verabschiedete, der spezielle Bestimmungen zum Schutz von Säuglingen enthält, denen Hexerei vorgeworfen wird. Der Kodex erklärt rituellen Kindsmord zu einem Verbrechen, das mit bis zu 20 Jahren Gefängnis bestraft werden kann.

Die Arbeit der Franziskaner in Benin und Genf wurde von UNICEF als eine erfolgreiche Methode für die

Zusammenarbeit zwischen Basisorganisationen und internationalen Organisationen herausgehoben. Ein Untersuchungsbericht zur Arbeit von FI aus dem Jahr 2019 vermutet, dass „der Rückgang von Kindstötungen das Ergebnis der Arbeit der Franziskanischen Familie in Benin ist“. Wenngleich das Aussetzen der Kinder auch große Herausforderungen mit sich bringt, ist es doch so, dass die Babys überleben. Die Franziskanische Familie unternimmt große Anstrengungen, um diese Arbeit langfristig abzusichern und die verlassenen Kinder, denen Hexerei vorgeworfen wird, zu schützen. So wurde kürzlich ein großes Stück Land im Norden





Frauen während einer privaten Veranstaltung zur Verhinderung von rituellen Kindstötungen

gekauft und es werden Spenden gesammelt, um dort ein Haus, eine Schule und eine Kirche für die Kinder zu bauen.

Solange Kindern bei der Geburt Tötung oder Aussetzung droht, setzen die Franziskaner in Benin ihre Sensibilisierungskampagnen an der Basis fort. Als sie in Kika ankommen, stellt das Team von Bruder Auguste einen großen Satz Lautsprecher auf und schaltet die Musik ein. Anstelle eines strengen Vortrags werden sie heute die positive Botschaft über das Bewusstwerdens der eigenen Fähigkeiten und Handlungsmöglichkeiten überbringen.

In den nächsten Stunden wird das Team von traditionellen Anführern unterstützt, die sich an die Männer wenden. An einem anderen, behüteten Ort diskutieren Frauen, was sie tun können, wenn sie befürchten, dass ihre Babys der Hexerei beschuldigt werden, und wie sie die lokalen Beratungsstellen erreichen, die Franciscans-Benin eingerichtet hat. Anschließend wird die Dorfgemeinschaft zusammengebracht, um auszutauschen, was erarbeitet wurde. Morgen wird das Team in die nächste Stadt weiterziehen, aber wenn die Sonne untergeht, tanzen erst mal alle miteinander. ■

Franziskaner und Menschenwürde

Hinter der oft erwähnten Höflichkeit und dem Personalismus von Franz von Assisi stand eine religiöse Überzeugung: Jeder Mensch ist ein Geschenk des Schöpfergottes. Der Sonnengesang des Franziskus‘ ist durchdrungen von dem Gedanken, dass jede Kreatur, ob menschlich oder nicht, die ganze Schöpfung – belebt oder unbelebt – ein Geschenk Gottes ist. Deshalb werden sie als Bruder oder Schwester angesprochen, weil Franziskus sah, dass alle Kreaturen vereint, dass sie von einem liebenden Gott geschaffen worden sind. Diese Überzeugung veranlasste Franziskus, Aussätzige zu umarmen, Tieren zu predigen und Gott für die Grundelemente wie Feuer und Wasser zu preisen.

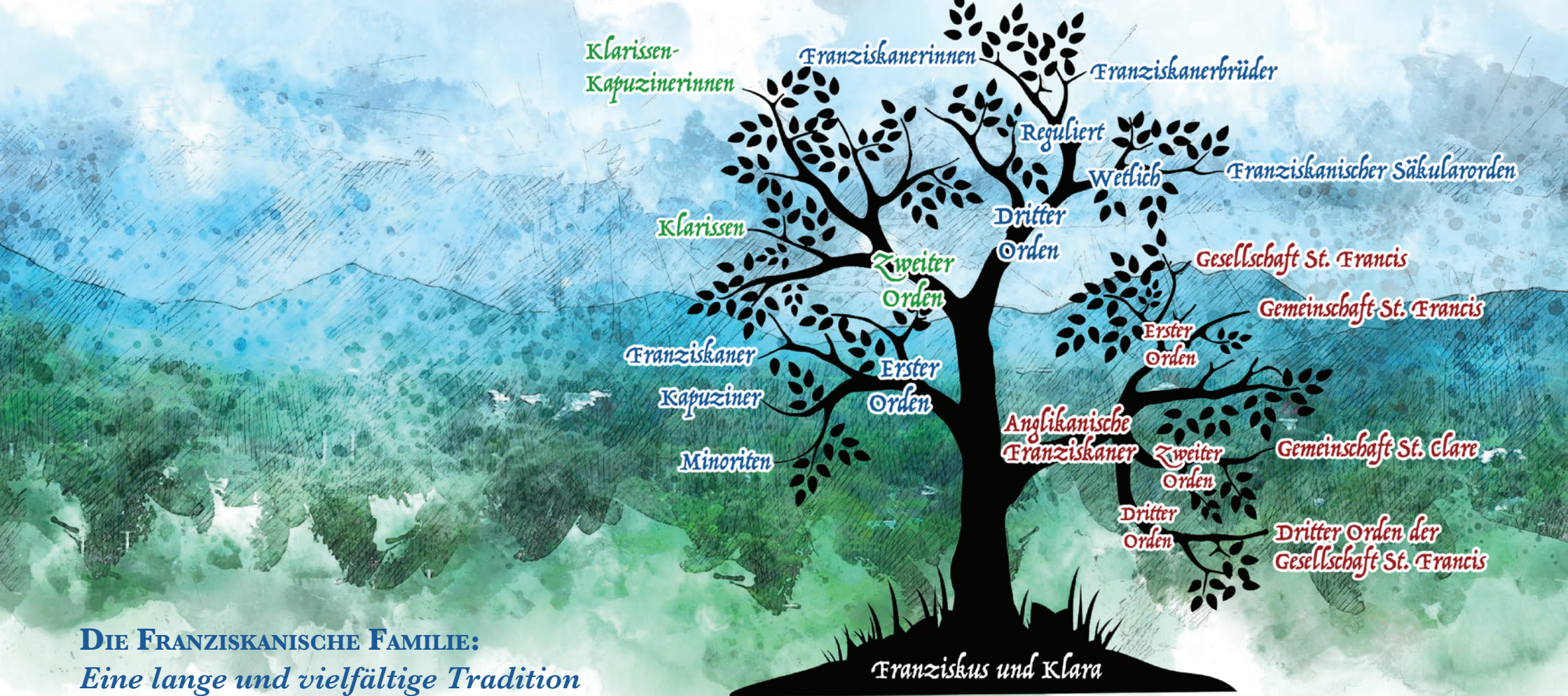
Franziskus war sich der biblischen Berichte über die Schöpfung bewusst und wusste, dass die menschliche Person in besonderer Weise, als nach dem Abbild Gottes geschaffen angesehen wird. Das führte ihn nicht dazu, die Heiligkeit der gesamten Schöpfung zu ignorieren; es führte Franziskus zu einem besonderen Respekt vor der menschlichen Person als Manifestation der fortwährenden Gegenwart Gottes im Universum.

In der franziskanischen Tradition ist die Idee der Heiligkeit des Menschen fest verankert. Bei dem Versuch, diese Überzeugung anderen - Gläubigen und Ungläubigen - mitzuteilen, wurde der Anspruch auf Heiligkeit oft in die Sprache der Menschenwürde übersetzt. Jeder Mensch hat eine angeborene Würde, die nicht das Ergebnis von sozialem Status, wirtschaftlicher Produktivität oder politischer Macht ist. Es ist die Folge davon, eine menschliche Person zu sein.

Um dem Anspruch auf die Heiligkeit der Person oder die Menschenwürde einen genaueren Inhalt zu verleihen, hat sich die zeitgenössische Sprache der Menschenrechte entwickelt, um Fleisch auf das Skelett der Würde zu bringen. Der Schutz und die Förderung der Menschenrechte ist ein moderner Weg, um die franziskanische Überzeugung zu artikulieren, dass jeder einzelne Mensch heilig ist, weil er eine Schöpfung unseres liebenden Gottes ist.

Kenneth R. Himes OFM

Professor für Theologie am Boston College



DIE FRANZISKANISCHE FAMILIE: *Eine lange und vielfältige Tradition*

Die weltweite Franziskanische Familie ist eine große und vielfältige Familie. Seit der Zeit des heiligen Franziskus und der heiligen Klara haben Schwestern und Brüder im Laufe der Geschichte verschiedene Wege gefunden, ihr Leben und ihre Gemeinschaften so zu gestalten, dass ihrem Charisma entspricht.

In der Konferenz der Franziskanische Familie (CFF) sind diese verschiedenen Zweige und Traditionen vereint. Dazu gehören die Generalminister der ersten Orden, des regulierten dritten Ordens und des weltlichen Zweiges des Dritten Ordens sowie der Präsident der Internationalen Franziskanischen Konferenz der Schwestern und Brüder des regulierten Dritten Ordens (IFC-TOR).

Die CFF unterstützt Franciscans International als ihre Stimme bei den Vereinten Nationen und ernannt die Mitglieder des Internationalen Vorstandes von FI, was wiederum die verschiedenen franziskanischen Zweige abbildet. Die Botschaft von Franziskus und Klara ging weit über die katholische Kirche hinaus, deshalb sind auch die anglikanischen franziskanischen Gemeinschaften im

Internationalen Vorstand von FI vertreten, wenngleich sie nicht Teil der CFF sind.

FI ist die erste gemeinsame Institution auf internationaler und innerfamiliärer Ebene in der Geschichte der franziskanischen Bewegung.



PUBLIKATIONEN (2013)

Entwicklung: Nachhaltig für wen?

Während nachhaltige Entwicklung im Allgemeinen als verantwortungsbewusst und gerecht angesehen wird, ist es unter der Oberfläche auch ein Konzept, das zu einer viel größeren Debatte führt: Was sind die konkreten Realitäten hinter der sogenannten Entwicklung für Basisgemeinden und die Umwelt? Wer profitiert wirklich von der Entwicklungspolitik? Was sind – unter einem ganzheitlichen Blickwinkel – die tatsächlichen Kosten dieser Politik?

Franciscans International untersuchte das Konzept der nachhaltigen Entwicklung sowohl in Entwicklungs- als auch in Industrieländern, ohne sich in der Fachsprache zu verlieren. Dieses Buch bietet den Leserinnen und Lesern einen Ausgangspunkt, um diese Politik als informierte Bürger zu beeinflussen. Auf Anforderung in Englisch und Französisch erhältlich.

„Franciscans International verstärkt die Stimme und Erfahrung der Franziskanischen Familie. Gemeinsam können wir die Stimmen der Ärmsten in den Korridoren der Macht hören lassen. Ich gehöre zu einer kleinen Gemeinschaft, die dies alleine nicht konnte, und deshalb schätze ich es sehr; Teil einer weltweiten franziskanischen Organisation zu sein, die bei den Vereinten Nationen franziskanische Werte und Prioritäten einbringt.“

Helen Julian

Generalministerin
Gemeinschaft St. Francis



Christopher John

Generalminister
Gesellschaft St. Francis

„Franciscans International bietet der Franziskanischen Familie und allen Freundinnen und Freunden an der Basis die Möglichkeit, das, was sie sehen und hören, zu nutzen und es zu einer Stimme bei den Vereinten Nationen zu machen. Unsere Stärke liegt sicherlich in den vielfältigen Beziehungen, die wir zu allen Menschen in der Gesellschaft haben. Durch FI können wir diejenigen stärken, die am stärksten von Ungerechtigkeit, Gewalt und Umweltzerstörung betroffen sind, und ihnen helfen, mit denjenigen bei den Vereinten Nationen zu sprechen, die politische Maßnahmen treffen und überwachen. FI schließt sich mit anderen Menschen zusammen und hilft beim Aufbau der Menschlichkeit!“

WESTPAPUA:

Die Stimmen der Basis zu Gehör bringen

Yuliana Langowuyo begann ihr Jurastudium 1998, im selben Jahr begann ihr Heimatland mit dem, was heute reformasi genannt wird. Nach dem Rücktritt von Präsident Suharto und dem Ende der drei Jahrzehnte dauernden Diktatur erlebte Indonesien eine Reihe turbulenter Umbrüche. Yuliana stammt aus Westpapua, daher verbanden sich damit auch Fragen für ihre eigene Zukunft.

In ihrer Kindheit und Jugend hatte sie häufig Gewalt und Unruhen erlebt, aber als ein älterer Student ihrer Fakultät von den indonesischen Sicherheitskräften getötet wurde, änderten sich die Dinge. „Eines Tages hörte ich auf dem Weg zum Campus, dass er auf einem nahegelegenen Feld erschossen worden war. Ich war schockiert, es war eines der Dinge, die mich persönlich tief getroffen haben“, erinnert sie sich. „Obwohl ich nach meinem Abschluss nicht wusste, was ich tun sollte, war mir angesichts der Situation in Papua klar, dass ich nicht als Beamte für die Regierung arbeiten kann.“

Yuliana beschloss, ihre Ausbildung als Anwältin zu nutzen, um sich

stattdessen Menschenrechtsarbeit zu widmen. Dies führte 2010 dazu, dass sie in der Kommission für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung (JPIC) des Franziskanerordens mitarbeitete, zunächst ehrenamtlich und später als Angestellte. Ihre Grundentscheidung für die Menschenrechtsarbeit führte dazu, dass sie Menschen aus Westpapua vor Gericht verteidigte; oftmals ging es dabei um Diskriminierung, wirtschaftliche oder religiöse Interessenskonflikte, Nationalstolz und die tiefen Narben, die die Kolonialzeit hinterlassen hatte.

Indonesien hatte 1945 offiziell seine Unabhängigkeit erklärt. Doch selbst nachdem die Vereinten Nationen dies vier Jahre später offiziell anerkannt hatten, blieben die Gebiete, die heute Papua und West-Papua sind, unter niederländischer Kontrolle. Erst 1962 vermittelte die UNO ein Abkommen, das der Bevölkerung Papuas das Recht einräumte, eigene Entscheidungen zu treffen: unabhängig zu werden oder Indonesien beizutreten. Sieben Jahre später entschieden sich 1.026 Vertreter einstimmig für Letzteres.



Dieses Ergebnis wurde von vielen Bewohnerinnen und Bewohnern Papuas abgelehnt; der Haupteinwand war, dass die Vertreter »handverlesen« und nicht repräsentativ gewesen seien und weniger als 1 Prozent der Bevölkerung ausmachten. Das umstrittene Referendum löste drei Jahrzehnte angespannter und manchmal gewalttätiger Konflikte aus, die bis zu 400.000 Todesfälle verursacht haben könnten.



Mädchen in Wamena tragen traditionelle papuanische Kleidung

Die indigene Bevölkerung Papuas, die sich kulturell und ethnisch von weiten Teilen Indonesiens unterscheiden, fühlen sich diskriminiert und äußerten die Befürchtung, in ihrem Heimatland durch Masseneinwanderung aus dem restlichen Indonesien „ersetzt“ zu werden. Nur fünf Minuten vom Kloster entfernt, in dem Yuliana arbeitet, kommen im Hafen von Jayapura Woche für Woche große Frachtschiffe an, die Menschen und Vorräte an Land bringen. Nach Angaben der indonesischen Behörden geschieht dies zur Weiterentwicklung der Insel und zur Verbesserung der Lebensqualität. Aus Sicht der Ureinwohner dient dies aber der Rohstoffgewinnung. Große Teile der Wälder der Insel – von denen sie traditionell für ihren Lebensunterhalt abhängig sind – werden

unterdessen in Palmölplantagen verwandelt.

In der Zwischenzeit unterdrücken die Behörden weiterhin alle Forderungen nach Selbstbestimmung. Im Jahr 2019, als Studenten eine indonesische Flagge abrissen, feuerte die Polizei Tränengas in ihre Schafsäle. Mit der Behauptung, die Studenten hätten sich rassistischer Beleidigungen und gewalttätiger Proteste schuldig gemacht, wurde eine einwöchige Internet-Abschaltung und das harte Durchgreifen der Sicherheitskräfte gerechtfertigt.

Yuliana selbst wurde fast zum Opfer, als sie Jahre zuvor an einem Protest teilnahm. „Während einer Demonstration wurden die teilneh-

menden Seminaristen und Priester der Franziskaner und Augustiner beinahe absichtlich vom Polizeiwagen angefahren. Wir sind wegge-
laufen, um unser Leben zu retten, und fünfzehn von uns wurden von der Polizei festgenommen „, erinnert sie sich. „Ich hätte nicht gedacht, dass die Sicherheitskräfte so mit Seminaristen und Priestern umgehen würden. Uns machte das damals klar, dass jeder zum Opfer werden kann.“

Journalisten und Menschenrechtsexperten der Vereinten Nationen benötigen die Erlaubnis der indonesischen Regierung, um Papua zu besuchen. Die Genehmigung wird regelmäßig verweigert. Unter diesen Umständen ist es äußerst schwierig, zuverlässige und aktu-

elle Informationen zu erhalten. FI und die Franziskaner vor Ort haben in dieser kritischen Situation Abhilfe geleistet.

Brüder des Franziskanerordens trafen erstmals 1937 in Papua ein und waren von Anfang an der Menschenwürde und der sozialen Gerechtigkeit verpflichtet. Bruder Herman Münninghoff OFM, emeritierter Bischof von Jayapura, erinnert sich, dass nur 15 Prozent der Missionsarbeit die Religion und die Kirche betrafen. „Der Rest dreht sich um medizinische Fragen, Gesundheitsfürsorge und kulturelle Angelegenheiten, für die sie nicht ausgebildet wurden“, schrieb er später. „Ich denke aber, das war eigentlich das Wichtigste.“

Durch ihre starke Verwurzelung in den Gemeinden gelingt es den dort tätigen Franziskanern, auch Informationen in abgeschiedenen Gemeinschaften zu sammeln. Nachdem sie an Schulungen von FI teilnahmen, wissen sie auch, wie die Zeugenaussagen dokumentiert werden müssen, damit sie den Standards entsprechen, die die internationale Gemeinschaft erwartet. Über das FI-Netzwerk werden diese Informationen nicht den Vereinten Nationen zur Verfügung gestellt, sondern auch im Vatikan in Rom mit wichtigen Diplomaten und anderen Interessengruppen geteilt.

Informationen fließen auch in die andere Richtung: In den Jahren 2017 und 2019 erteilte Indonesien zwei Sonderberichterstattungen die seltene Erlaubnis, West-Papua zu besuchen. FI arbeitete mit der lokalen Kommission für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung zusammen, um sicherzustellen, dass die beiden Menschenrechtsexperten tatsächlich die Menschen und Organisationen vor Ort treffen konnten, die die für sie wichtigen Informationen bereithielten. Diese Aktivitäten der Franziskaner waren allerdings nicht folgenlos. Die Franziskaner in West-Papua mussten



Yuliana Langowuyo in Jayapura

feststellen, dass sie nunmehr von den Sicherheitskräften genau beobachtet werden. Sie setzen ihre Arbeit trotzdem fort, getragen durch ihren Glauben und von der Unterstützung, die sie von ihren Schwestern und Brüdern im Ausland erhalten.

„Meine Arbeit zur Verteidigung der Menschenrechte der Papua ist inspiriert von meinem Verständnis dessen, was Jesus uns gelehrt hat“, erklärt Yuliana. »Er sagte: ›Denn ich hatte Hunger und du hast mir etwas zu essen gegeben. Ich war im Gefängnis und du bist gekommen, um mich zu besuchen.‹ Also versuche ich, den Unterdrückten die guten Nachrichten zu bringen und denen, die nicht wissen, wo sie Hilfe finden, zu helfen.« ■

Franziskaner, Armut und Frieden

Wenn ich die Schriften, die die heilige Klara von Assisi uns hinterlassen hat, immer wieder lese, wächst ein Gespür dafür, wie sehr die Armut die Grundmelodie ihres Lebens war, die für alle Lebensbereiche den Ton angab. Dabei geht es nicht um asketische Höchstleistungen, sondern Armut in ihrem Sinn ist im Grunde Liebesfähigkeit.

Und so verwundert es nicht, dass sogar noch vor dem Anspruch der radikalen Armut für sie der versöhnte Umgang miteinander im gemeinschaftlichen Leben steht, in dem sich die gelebte alltägliche Armut vollzieht. Genau in der Mitte des geistlichen Testaments, das uns von Klara überliefert ist, steht ein Abschnitt, der für mich Armut und Frieden direkt miteinander in Verbindung setzt. Mit meinen Worten gesagt: Klara schaut zurück auf die schwierigen Zeiten ihres Lebens, kurz nach dem Tod des hl. Franziskus, und erinnert sich, wie bedrohlich sie an anderen und an sich selbst Schwäche wahrnimmt, für die sie durch den Tod des Heiligen jegliche Stütze und jeglichen Halt verloren hatte. Und sie sieht, wie in solchen Zeiten Spannungen und Streitigkeiten entstehen. Es war zumindest für Klara eine Krisenzeit.

Sie hat in der Situation keine Hilfe von außen geholt; niemand sollte mit Autorität diese Spannungen aufheben. Sie hat sich mit ihren Schwestern zusammengesetzt und gemeinsam mit ihnen genau und schonungslos das angeschaut, was Ursache für Spannung und Streit sein kann. Und die Lösung lag dann in einem freiwilligen Akt der Armut: es heißt dort, dass sie sich „immer und immer wieder der heiligsten Herrin Armut freiwillig verpflichtet haben“.

Das bedeutet nichts anderes als, immer und immer wieder den eigenen Anspruch loszulassen und der anderen durch mein freiwilliges Loslassen Raum zum Leben zu eröffnen. Armut könnte hier darin gelebt werden, den Raum des Hörens füreinander nicht durch die eigenen Wünsche und Forderungen zu verstellen, sondern ihn frei zu halten, dass Gottes Wort darin klingen kann – damals wie heute.

Ancilla Röttger OSC

Äbtissin der armen Klara in Münster



Tibor Kauser
Generalminister
Franziskanischer Säkularorden

“Franciscans International ist eine Organisation, die nun schon 30 Jahre lang repräsentiert, an was es in unserer Welt oft fehlt, auch heute noch: Einigkeit, Solidarität, eine Stimme für die Armen, Ehrfurcht vor der Schöpfung. Es ist eine gemeinsame Initiative der Franziskanischen Familie, in der alle Franziskanischen Orden, eingeschlossen der Säkularorden, ihre guten Ziele vereinen: Förderung der Solidarität mit jenen, die an den Rand gedrängt werden, Lobbyarbeit für jene, denen ein gerechter Anteil an den Gütern der Erde verweigert wird, Aufruf zur Achtsamkeit inmitten vieler ökologischer Bewegungen und Unternehmungen, die immer noch die Ehrfurcht missen lassen vor «allen Geschöpfen, belebten und unbelebten, die ein Abdruck des Allerhöchsten sind.» (Franz von Assisi). FI stand stets für diese Ziele.”

“Diese ersten 30 Jahre der Arbeit als Franciscans International haben es ermöglicht, dass die Stimme der Armen der Erde auf der höchsten Tribüne unserer Welt, die stolz darauf ist, zivilisiert zu sein, gehört wird. Dennoch erlebt unsere Welt jeden Tag Gewalt in all ihren Formen und sehnt sich immer noch nach einer Zukunft wahrer Geschwisterlichkeit, Gerechtigkeit und Freiheit. Der Schrei der Erde, unserer gemeinsamen Heimat, wird immer lauter, aber die Ohren vieler sind immer noch gleichgültig. Der Preis wird von allen bezahlt, besonders von den Schwächsten und Ärmsten. Möge durch FI die Zusammenarbeit zwischen franziskanischen Schwestern und Brüdern weiterwachsen und sich entwickeln und zu einem immer lauterem Lied der Hoffnung, des Friedens und der Harmonie für das Leben in unserer Welt werden!”



Amando Trujillo Cano
Generalminister
Regulierter Dritter Orden



PUBLIKATIONEN (2014) *Franziskaner in Papua*

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts verließen Franziskaner ihre Heimat in den Niederlanden, um ihr Leben mit den indigenen Völkern Papuas zu teilen. Sie gaben Zeugnisse ihres Glaubens in verschiedenen Perioden und sozialen Situationen, indem sie gemeinsam mit den Papua um deren Würde kämpften.

Seit über zwei Jahrzehnten unterstützt FI die Mission der Brüder, friedliche und dauerhafte Lösungen für die Probleme in Papua durch Advocacy-Arbeit auf internationaler Ebene zu finden. Diese Kampagne wurzelt in der Geschichte und Arbeit der Brüder, die in diesem Buch als wahrhaftige Garanten der Menschenwürde beschrieben werden. Auf Anfrage in englischer Sprache erhältlich.

FRANCISCANS INTERNATIONAL:

Was wir zur Sprache bringen

Franciscans International hat in den vergangenen 30 Jahren gezeigt, dass internationale Unterstützung und Solidarität zur Veränderung beitragen können. Durch die Unterstützung der Franziskanische Familie und anderer religiöser Gemeinschaften auf der ganzen Welt war die strategische Advocacy-Arbeit bei den Vereinten Nationen überhaupt erst möglich. Es konnten Netzwerke aufgebaut und Fachkenntnisse zur Verfügung gestellt werden zur Förderung des Friedens, der Menschenwürde und der Bewahrung der Schöpfung.

Aus diesem Grund unterstützen wir in vielen Ländern kontinuierlich die Advocacy-Arbeit der lokalen franziskanischen Gemeinschaften und ihrer Partner sowie der nationalen und regionalen Netzwerke, zu denen sie gehören. Sie haben es in der Hand, Regierungsbeamten, Diplomaten und UN-Experten auf die negativen Folgen der aktuellen und der geplanten Politik hinzuweisen: Vorbehalte kommen zur Sprache, an Entscheidungsprozessen wird teilgenommen und Entscheidungsträger werden überzeugt. Das alles ist wichtig!

Oftmals ist es aber das Wichtigste, dass dadurch die Würde von Menschen, die ausgegrenzt und entrechtet sind, wiederhergestellt werden kann.

Wir leisten diese Arbeit gemeinsam mit Ihnen, weil wir der Ansicht sind, dass Advocacy-Arbeit eines der effektivsten Mittel ist, um nachhaltige Lösungen zu schaffen und umzusetzen. Dies bewirkt echte und positive Veränderungen.



EINE PLATTFORM, DIE DIE BASIS VOR ORT UND DIE UNO VERBINDET

1. Anbindung schaffen

Wir verbinden nationale und internationale Advocacy-Arbeit durch unsere Präsenz und unser Know-how bei den Vereinten Nationen.



2. Kapazitäten aufbauen

Wir bauen die Kapazität unserer Partner vor Ort auf, um Menschenrechtsverletzungen zu überwachen und nachdrücklich anzuprangern.



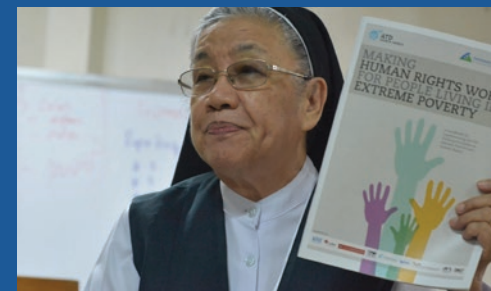
3. Stimme geben

Wir schaffen Möglichkeiten für franziskanische Gemeinschaften und ihre Partner, ihre Bedenken zu äußern und den Druck auf ihre Regierungen bei wichtigen UN-Mechanismen, und bei Menschenrechtsexperten und Diplomaten zu erhöhen.



4. Netzwerke aufbauen

Wir verbinden franziskanische Gemeinschaften und ihre Partner mit anderen, die in ihren Gemeinschaften mit ähnlichen Problemen konfrontiert sind, um Erfahrungen auszutauschen und sich zuzuschließen, um Veränderungen herbeizuführen.





Förderung und Schutz der Menschenrechte

Gemeinschaften

Bedenken, Herausforderungen und Probleme teilen
Unterstützung leisten



Vereinten Nationen

Evidenzbasierte Advocacy-Arbeit und fachkundige Beratung
Verfolgung relevanter UN-Aktivitäten



Franziskanischen Familie

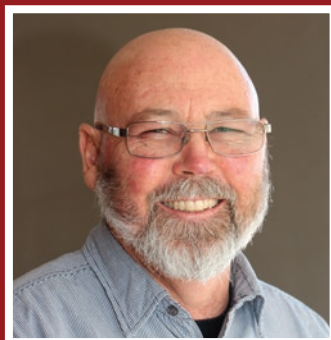
Kapazitätsaufbau und Wissensaustausch
Weitergabe von Vorbehalten und überprüften Informationen



“Franziskaner zu sein bedeutet, Christus zu folgen in den Fußspuren von Franziskus und Klara und so das Evangelium auf ihre Weise zu leben. 1956 sagte Papst Pius XI. „Die Spiritualität eines Heiligen ist nichts anderes als seine besondere Art, Gott darzustellen, über ihn zu sprechen, zu ihm zu gehen, mit ihm zu behandeln ... Es gibt eine franziskanische Art, über Jesus nachzudenken, ihn zu lieben, ihn nachzuahmen. Die Welt braucht diesen franziskanischen Geist, diese franziskanische Lebensvision.“ (Vorreux und Pembleton, Eine kurze Geschichte der Franziskanische Familie, S. 105)

Diese franziskanische Lebensvision konzentriert sich auf Gottes unendliche Liebe zu allen Menschen und zur gesamten Schöpfung. Bei Franciscans International kommen die verschiedenen Teile der Franziskanischen Familie konfessionsübergreifend zusammen, um diese franziskanische Vision für das Leben anzubieten: Liebe in Gerechtigkeit, Großzügigkeit, Mitgefühl, Güte und Frieden. FI bietet uns beide Ressourcen: Zum einen um uns in Fragen des Mitgefühls, der Gerechtigkeit und der Bewahrung der Schöpfung in unseren lokalen Gemeinschaften zu engagieren. Zum andern ermöglicht FI, diese Themen bei den Vereinten Nationen anzusprechen und den Stimmen Geltung zu verschaffen, die zu oft zum Schweigen gebracht werden. Das gibt Leben für diejenigen, die zu oft keine Stimme haben, und Leben für diejenigen, die Schwierigkeiten haben zu wissen, was sie angesichts all dessen tun sollen, was in unserer Welt zerstört wird.”

John Hebenton
Generalminister
Dritter Orden der Gesellschaft St. Francis



PUBLIKATIONEN (2015)

Menschenrechte und extreme Armut

Im September 2012 verabschiedete der Menschenrechtsrat der Vereinten Nationen die ersten globalen politischen Leitlinien, die sich speziell auf die Menschenrechte von Menschen in Armut konzentrieren. Aber wie können diese konkret genutzt werden, um die tägliche Lebenserfahrung von Millionen von Menschen zu verbessern?

In diesem Handbuch bietet Franciscans International die Werkzeuge für Menschen, die mit in Armut lebenden Menschen arbeiten, um direkte Maßnahmen zu ergreifen. Es kann von allen Basisakteuren genutzt werden, unabhängig davon, ob sie mit lokalen Behörden, Nichtregierungsorganisationen, religiösen Institutionen oder Gemeindeverbänden zusammenarbeiten. Auf Anforderung in Englisch, Französisch, Spanisch und Portugiesisch erhältlich.



MEXIKO:

Die Lebenswirklichkeit vor Ort

Über 1.200 Menschen werden jeden Monat willkommen geheißen von Diana Muñoz Alba von den Franziskaner-Missionaren Mariens und drei ihrer Mitschwestern in ihrem kleinen Flüchtlingsheim in Salto de Agua, Mexiko. Obwohl ihr Einrichtung nur 90 Kilometer von der guatemaltekischen Grenze entfernt liegt, sind die Migranten, die zu ihnen kommen, oft tagelang zu Fuß unterwegs gewesen. Sie müssen nicht nur den Kartellen ausweichen, weil diese eine Gefahr für sie darstellen, sondern auch den Nationalgarden, die in dieser zunehmend militarisierten Region patrouillieren. Wenn es die Migrantinnen und Migranten ins Flüchtlingsheim geschafft haben, haben sie endlich die Möglichkeit zu essen, sich auszuruhen und gegebenenfalls medizinische Hilfe zu erhalten. Doch nach drei Tagen geht es für sie wieder weiter.

In den letzten zehn Jahren ist die Zahl der Menschen, die das Nördlichen Dreieck Mittelamerikas (NTCA) verlassen, dramatisch gestiegen. Diese Region umfasst die Länder El Salvador, Honduras und Guatemala. Zwischen 2011 und 2016 stieg die Zahl der

Menschen, die aus der Region in den umliegenden Ländern Zuflucht gesucht haben, laut Statistiken des UNHCR um 2.249 Prozent. Ende 2019 waren es mehr als eine halbe Million Menschen.

Ursächlich für diesen Exodus sind Bandenkriminalität und politische Instabilität. Andere Gründe sind weniger augenfällig, obwohl auch sie Menschen gemacht Ursachen haben. So hat zum Beispiel der Klimawandel tief greifende Auswirkungen auf das Nördliche Dreieck. Anhaltende Dürren, schwankende Temperaturen und unvorhersehbare Niederschläge machen es den Menschen schwer, ihren Lebensunterhalt zu sichern. Andere haben die Folgen einer nicht nachhaltigen Entwicklungspolitik zur Flucht getrieben, zum Beispiel weil große Industrieprojekte den Zugang zu sauberem Wasser versperrten oder die Umwelt zerstörten.

Menschen, die gezwungen sind, ihre Heimat zu verlassen, werden zu einem einfachen Ziel für diejenigen, die sie ausbeuten wollen. Und selbst diejenigen, die versuchen, Migranten zu



Migranten in einem Zug in Mexiko

unterstützen, können Gefahren ausgesetzt sein – sowohl von Kriminellen als auch von Behörden. „Es ist ein offenes Geheimnis, dass die Behörden in unserer Gemeinde in den Menschenhandel verwickelt sind, daher gibt es große Spannungen mit den Behörden“, berichtet Schwester Diana. „Die Unterstützung von Migranten bedeutet, dass wir kriminellen Gruppen die Arbeit wegnehmen und im Wettbewerb mit den Netzwerken für organisierte Kriminalität und Menschenhandel stehen. Es gibt viele Kartelle, die Migranten entführen und von den Familien Lösegeld verlangen. Weil wir den Migranten Unterschlupf bieten, sind wir diesen Kriminellen ein Dorn im Auge.“

Die Situation wird dadurch zusätzlich kompliziert, dass die internationalen Rahmenbedingungen für die Rechte von Migranten und Flüchtlingen kurz nach dem Zweiten Weltkrieg erstellt wurden: Kriegsszenarien werden berücksichtigt, nicht aber Situationen, in denen das Leben von Menschen aufgrund eines sich ändernden Klimas oder durch industriellen Fehlentwicklungen gefährdet wird. Heute sind „Umweltmigranten“ nach wie vor verletzlich, da sie nach internationalem und nationalem Recht nur wenig geschützt sind.

Im Jahr 2016 haben die Vereinten Nationen allerdings offiziell die Notwendigkeit einer verstärkten Zusammenarbeit der Mitgliedssta-

ten zur Bekämpfung der Migrationsursachen anerkannt. FI stellte sicher, dass Brüder und Schwestern, die direkt mit Migranten zusammenarbeiten, Zugang zu diesen Verhandlungen hatten. Eine von ihnen war Schwester Diana, die mit FI-Unterstützung nach New York reiste, um von der Lebenswirklichkeit der Menschen zu berichten, die sie betreut.

Obwohl das Ergebnis der Verhandlungen letztendlich hinter den Versprechen der Mitgliedstaaten zurückblieb, ist Schwester Diana weiterhin davon überzeugt, dass die Konfrontation der politischen Entscheidungsträger mit der Realität vor Ort aus erster Hand eine der wichtigsten Möglichkeiten ist, sich für Veränderungen einzuset-

zen, auch wenn dies ein langer Prozess ist.

„Menschen werden oft erst dann wirklich aufmerksam, wenn sie die Situation selbst miterleben“, erinnert sie sich an eine kürzlich gemachte Erfahrung außerhalb von Salto de Agua: Eine Dame, die regelmäßig für das Flüchtlingsheim gespendet hatte, war zu Besuch, als zufällig gerade ein Zug vorbeifuhr. „Migranten versuchten aufzuspringen, oft mit Babys. Sie hatte so etwas noch nie gesehen, deshalb hat es sie stark berührt,“ erinnert sich Schwester Diana. „Wenn Menschen die Realität sehen, verstärkt dies ihr Bewusstsein. Sie sehen unschuldige Menschen, die nur leben wollen.“ ■



Diana Muñoz Alba FMM bei den Vereinten Nationen und in Salto de Agua

Franziskaner und Umweltgerechtigkeit

Die Franziskanische Familie kümmert sich zu Recht um die Bedürfnisse der Umwelt, in der wir leben. Franziskus mag nach landläufiger Vorstellung zum Vogelprediger geworden sein, aber seine Herangehensweise an die Schöpfung war viel reichhaltiger als dieses einfache Bild vermuten lässt. Er bekräftigte den Wert der Schöpfung. Er sah, dass Gott menschliche Gestalt angenommen und voller Demut – als verletzliches menschliches Fleisch – zur Welt gekommen ist. Und er erkannte auch, dass Gott weiterhin unter uns wohnt – im Brot und Wein des Leibes und des Blutes Christi. Die Welt, in der wir leben, ist eine sakramentale Begegnung mit dem Göttlichen.

Die Dinge unserer physischen Welt sind wichtig. Mit anderen Worten: „Materie ist wichtig.“

Gerechtigkeit ist aus biblischer Sicht ein Konzept der Fülle. Mehr als die Bestrafung von Fehlverhalten bedeutet es, den Menschen ihre Rechte zu geben, insbesondere denen, die am stärksten gefährdet sind.

Wenn wir Umwelt und Gerechtigkeit als Umweltgerechtigkeit zusammenbringen, haben franziskanisch inspirierte Menschen eine starke Linse, um die Welt zu betrachten. Wir lieben und kümmern uns um die materiellen Dinge der Schöpfung, da sie für uns Zeichen der göttlichen Gegenwart sind. Wir hören aber auch die Stimmen des Leidens: wir hören auf die Armen, die Ausgegrenzten, die Unterdrückten der Welt. So wie wir diese menschlichen Stimmen hören, müssen wir auch die Stimmen der gesamten geschaffenen Ordnung hören, die nach

Gerechtigkeit schreien, denn auch die Stimmen der Flüsse, Seen und Wälder usw. sind die Stimmen der Verwundbaren.

Gerechtigkeit erfordert jedoch mehr als nur zuhören. Der biblische Satz lautet „Gerechtigkeit tun“; Gerechtigkeit ist Handeln! Das Handeln von Franciscans International besteht darin, die Stimmen der Verwundbaren (der Menschen und der gesamten Schöpfung) wahrzunehmen und diese Stimmen Gehör zu bringen bei den UN-Versammlungen, bei denen Politik festgelegt und Programme initiiert werden.

Unsere besten Zeugen für den Schrei der Umwelt sind diejenigen, die am engsten mit dem Land, dem Meer und unseren Flüssen in Berührung kommen. Sie sehen und kennen die täglichen Veränderungen, die durch den Klimawandel oder den Anstieg des Meeress-

piegels verursacht werden. Sie wissen, was es bedeutet, wenn ihr Land nicht mehr die Ernte produziert, die es für frühere Generationen bereithielt, oder wenn ihr Trinkwasser nicht mehr genießbar ist und krank macht. Sie haben keine alternativen Versorgungsmöglichkeiten. Ihr tägliches Brot kommt vom Land und vom Meer, das sie umgibt - oder nicht.

Die Franziskanische Familie – das sind (oder sollten es sein) Menschen, die die Bedürfnisse derer, die am verwundbarsten Rand leben, genau kennen. Wir sind durch Bildung und Status privilegiert. Lasst uns auch die Menschen sein, die all unseren Schwestern und Brüdern in der Schöpfung „gerecht werden“.

Christopher John SSF

Generalminister
der Gesellschaft des hl. Franziskus





FEIERLICHKEITEN IM JAHR 2019

Im Oktober 2019 traf sich der Internationale Verwaltungsrat mit Generalsekretär António Guterres, der seine Unterstützung für die Arbeit von Franciscans International zum Ausdruck brachte und die Übereinstimmung der Werte der Franziskanischen Familie mit denen der Vereinten Nationen würdigend hervorhob.



Am Empfang zum 30-jährigen Jubiläum von Franciscans International in **Genf** nahmen viele Partner der Zivilgesellschaft, Diplomaten und Franziskaner aus aller Welt teil. Es war mehr als die übliche Feier: Viele der Gäste hatten jahrelang in verschiedenen Menschenrechtsforen an Themen zusammengearbeitet, die ihnen am Herzen liegen.

„Ohne in historisch-theologische Auseinandersetzungen über die Gründe für das Todesurteil Jesu zu geraten, wissen wir mit Sicherheit, dass Jesus auch wegen seines Kampfes um Gerechtigkeit gestorben ist. Solange es irgendeine Form von Ungerechtigkeit in der Gesellschaft gibt, kann sein Gedächtnis seine Jünger nicht gleichgültig und träge lassen.“

Kardinal Fridolin Ambongo OFM Cap während der internationalen Feier der Franziskaner in **Rom**.



Roberto Genuin

Generalminister
Orden der Minderen Brüder
Kapuziner

“Es ist von grossem Wert, die Professionalität mit der das Team von Franciscans International die Herausforderungen und Schwierigkeiten, die unsere franziskanischen Schwestern und Brüder weltweit in ihrer Arbeit und in ihrem Leben mit den Menschen an der Basis erfahren, bei den Vereinten Nationen einbringen. Genau durch diese Weise wird FI zu einem effektiven Instrument zur Unterstützung sowohl der Menschlichkeit als auch des Gemeinwohls und Friedens in der Welt.”



“Unsere franziskanischen und evangelischen Werte von Frieden, Menschenrechten und Bewahrung der Schöpfung sollten von allen franziskanischen Schwestern und Brüdern gemeinsam verkündet werden, vom höchsten Gipfel bis zu jedem Menschen in jeder Ecke der Welt. Franciscans International bietet uns die Möglichkeit, genau das zu tun. Es ist ein Dienst, den die gesamte Franziskanische Familie, einschließlich unserer anglikanischen Bruderschaft, der Welt leisten kann. Es gibt kein besseres oder höher zu achtendes Weltforum, um diesen Dienst zu erbringen als die Vereinten Nationen. Während die franziskanisch-muslimische Zusammenarbeit zunimmt, insbesondere zum Gedenken an diese historische Begegnung zwischen dem Poverello und dem Sultan Al-Malik-al Kamil, beten wir, dass eine muslimisch-franziskanische Bruderschaft eines Tages der FI beitreten kann. Wir haben eine Botschaft für die Welt, die sowohl zeitlos als auch beständig ist.”



Carlos A. Trovarelli

Generalminister
Orden der Minderen Brüder
Minoriten

PUBLIKATIONEN (2017)

Eine Toolbox: Die Punkte verbinden

In der Toolbox von Franciscans International wird untersucht, wie Menschenrechtsverletzungen die Verwirklichung der Ziele für nachhaltige Entwicklung beeinträchtigen und lokale Gemeinschaften anfälliger für die Auswirkungen des Klimawandels machen können. Als Eckpfeiler der Bemühungen um den Aufbau an Kapazitäten ermöglicht es den Menschen, die bestehenden Mechanismen in diesen Fragen umfassend zu nutzen und einen Ansatz zu fördern, der die Menschenrechte achtet und schützt.

Die Toolbox kann von Nichtregierungsorganisationen und religiösen Gruppierungen auf nationaler, regionaler und internationaler Ebene verwendet werden, um die Verbindung zwischen den Verpflichtungen ihrer Regierung in den Bereichen Menschenrechte, nachhaltige Entwicklung und Klimaschutz herzustellen. Auf Anforderung in Englisch, Französisch und Spanisch erhältlich.



Rodrigo Péret OFM besucht Brumadinho ein Jahr nach der Katastrophe

GLOBAL:

Von der Basis zum systemischen Wandel

Am 25. Januar 2019 brach ein Damm, der Industrieabfälle im brasilianischen Bundesstaat Minas Gerais zurückgehalten hatte und setzte über 18 Millionen Kubikmeter giftigen Schlamm frei. Sekunden später schoss die Schlammlawine durch einen nahe gelegenen Bergbaukomplex, in dem die Arbeiter gerade zu Mittag aßen, und ergoss sich flussabwärts in die kleine Stadt Vila Ferteco. Bei der Katastrophe kamen 272 Menschen ums Leben. Die Sirene, die die in der Nähe befindlichen Personen hätte warnen sollen, ertönte nie – sie waren direkt unter dem Damm installiert und wurde als erstes zerstört.

Taillingsdämme – wie der in Brumadinho eingestürzte – sind eine kostengünstige Möglichkeit, Abraum aus der Eisenerzmine zu lagern, da die Abfallmaterialien selbst als Teil des Staudamms verwendet werden. Sie haben aber auch ein hohes Gefährdungspotential. Wenn sie nicht richtig gewartet wird, kann sich Wasser ansammeln und den Damm erweichen – wenn sich festes Material plötzlich wie eine Flüssigkeit verhält, kann diese einen katastrophalen Zusammenbruch auslösen.

Nach der Katastrophe stellte sich bald heraus, dass das Unternehmen, dem der Damm gehörte, Warnungen vor undichten Stellen wiederholt ignoriert hatte. Ein zweites Unternehmen hatte die Standfestigkeit erst einen Monat zuvor als sicher zertifiziert, obwohl interne Memos später zeigten, dass seine Mitarbeiter die Aufweichung als unmittelbares Risiko betrachteten.

„Wir betrachten diese Nachlässigkeit als Verbrechen. Und es ist nicht das erste Mal, dass dies passiert ist,“ sagt Bruder Rodrigo Péret OFM, der Brumadinho Stunden nach der Katastrophe besuchte. Als Berater der Sonderkommission für Bergbau und integrale Ökologie der Nationalen Bischofskonferenz von Brasilien hatte er bereits die Opfern einer ähnlichen Tragödie unterstützt, die sich vier Jahre zuvor im nahe gelegenen Mariana ereignete. „Damals wurden 19 Menschen getötet und Hunderte durch die Umweltschäden vertrieben. Tatsächlich waren es 20 Opfer, weil eine der Frauen schwanger war, aber das Baby existiert nicht für das Unternehmen.“

Nur wenige Wochen nach der Katastrophe von Brumadinho traf Bruder Rodrigo bei Franciscans International in Genf ein und legte Zeugnis von dem ab, was er gesehen hatte. Er betonte die Bedeutung der laufenden Verhandlungen bei den Vereinten Nationen, die darauf zielen, einen Vertrag zu schließen, der Unternehmen für völkerrechtswidrige Menschenrechtsverletzungen zur Rechenschaft zieht. Eine treibende Kraft hinter diesen Bemühungen war FI, denn bei großen Entwicklungs- und Industrieprojekten sind die

Menschenrechte nicht nur durch Nachlässigkeit von Unternehmen bedroht, sondern auch durch offizielle Richtlinien.

Obwohl diese Fragen der Entwicklung und der Umweltgerechtigkeit von globaler und universeller Reichweite sind, sind nicht alle gleichermaßen mit den Folgen konfrontiert. Ursächlich ist ein Mangel an politischem Willen. In der Tat wirken sich die Folgen des Klimawandels und einer nicht nachhaltigen Entwicklungspolitik nicht auf alle in gleicher Weise

aus. Am meisten haben die Einzelpersonen und Gruppen zu leiden, die ohnehin einem höheren Risiko ausgesetzt sind, diskriminiert und ausgegrenzt zu werden.

„Es liegt auch an der Mentalität. Sie sagen zum Beispiel, dass der Bergbau „Opfer“ fordert und behaupten, dass es dem Gemeinwohl aller diene, wenn ein bestimmtes Gebiet zerstört wird. Dann kommen die Ausreden: Wir können nicht wählen, wo sich die Mineralien befinden. Bei Wasser ist es dasselbe. Meistens sind die betrof-

fenen Gemeinden nicht diejenigen, die von den Gewinnen profitieren“, meint Bruder Rodrigo. „Die betroffenen Gemeinschaften sollten informiert, angehört und an Entscheidungen, die sie betreffen, beteiligt werden. Es sollte gesetzliche Garantien dafür geben, dass ihre Rechte respektiert werden.“

FI ist davon überzeugt, dass Frieden, nachhaltige Entwicklung, Umwelt und Menschenrechte untrennbar miteinander verbunden sind. Die Menschenrechte müssen im Mittelpunkt aller globaler Politik



Angel Cortez OFM bei einem Klimamarsch außerhalb der UN in Genf



Kardinal Fridolin Ambongo OFMCap bei den UN in Genf

stehen. Über das New Yorker Büro und mit den globalen Programmen setzt FI daher alles daran, dass die Stimmen von Menschen wie Bruder Rodrigo im gesamten UN-System gehört werden und nicht nur von denjenigen, die sich speziell mit Menschenrechten befassen.

„Letztendlich geht es nicht um die Frage, was wir vermeiden sollten. Es geht darum, was wir bekommen können“, sagt Bruder Rodrigo. „In diesem Bereich leistet die Franziskanische Familie einen einzigartigen Beitrag. Nicht nur, weil die Spiritualität des heiligen Franziskus und der heiligen Klara uns lehrt, in Harmonie mit der Schöpfung zu leben, sondern auch, weil wir diese Erfahrung wachsen lassen.“ ■

Papst Franziskus erhält die Namen und Fotos der Opfer von Brumadhino



Ein einfaches Dankeschön an unsere Unterstützer

Advocacy-Arbeit ist keine Frage des Prestiges oder der Frage, wer lauter spricht. Es geht vielmehr darum, einen Raum zu schaffen, in dem auch die zerbrechlichsten Stimmen für sich selbst sprechen können. Es geht darum, Entscheidungsträger zu überzeugen und Maßnahmen zu ergreifen.

Im Laufe der Jahre haben wir gemeinsam mit Ihnen nachhaltige Veränderungen erreicht. Denn anhaltende internationale und franziskanische Solidarität bewirken etwas, indem sie Türen und Räume für diejenigen öffnen, die ansonsten ausgegrenzt bleiben.

Franciscans International bedankt sich herzlich bei allen Menschen und Organisationen, die diese besondere Art der Advocacy-Arbeit bei den Vereinten Nationen in den letzten 30 Jahren unterstützt haben.

- Den franziskanischen Provinzen, Orden und Gemeinschaften danken wir für ihre Anfragen, für Dankesworte und für ihre wichtige finanzielle Unterstützung. Sie sind das Fundament, auf dem wir aufbauen können. Sie geben uns die Legitimität und die Kraft, im Namen der Franziskanische Familie zu handeln.
- Wir danken den Hilfswerken für die Auswahl unserer Projekte, dadurch können umfassende und effiziente Handlungsstrategien entwickelt werden. Ihre Zuschüsse und ihre konstruktiven Beiträge liefern uns solides Material, um Aktionspläne weiter zu gestalten, die auf lange Sicht eine Veränderung bewirken können.
- Allen Personen, die FI unterstützt haben, danken wir für ihre Großzügigkeit und ihr Engagement für unsere gemeinsame Mission im Laufe der Jahre. Ihre helfenden Hände für alle Arten von Aufgaben, ihre Zeit, ihre Spenden und ihre Begeisterung machen dieses Projekt so einzigartig.

Für all das danken wir Ihnen.

Seien Sie sicher, dass die gemeinsamen Werte und die Visionen, die wir teilen, unser Handeln auch in den kommenden Jahren bestimmen werden.

UNSERE ARBEIT GEHT WEITER: *Unterstützung einer neuen Generation*

Liebe Schwestern und Brüder,

der internationale Vorstand nahm begeistert am 30-jährigen Jubiläum von Franciscans International teil und nutzte die Gelegenheit, das ganze Jahr über viele der Menschen zu treffen und ihnen zu danken, die zur Verwirklichung dieses Vorhabens beigetragen haben. Dieses wichtige Ereignis kann jedoch nicht einfach eine nostalgische Reise in die Vergangenheit sein. Vielmehr müssen wir in die Zukunft schauen und weiterhin andere für die Aufgaben von FI begeistern.



Auf der ganzen Welt wird gegenwärtig eine junge Generation zum Handeln gedrängt. Sie protestieren gegen soziale Ungerechtigkeit, den Ausschluss und die Entrechtung von Millionen Menschen und gegen die Klimakrise. Ihre Beweggründe ähneln jenen, die auch Franziskus und Klara motivierten. Vor diesem Hintergrund ist die Arbeit von FI heute genauso aktuell wie am Tag der Gründung.

Als franziskanische Familie müssen wir weiterhin zuhören und diejenigen willkommen heißen, die unsere Bedenken teilen. FI, die Vertretung unserer Familie bei den Vereinten Nationen, wird weiterhin eine Plattform bieten, um die Stimmen unserer Schwestern und Brüder zu erheben und zu verstärken. Im Laufe unserer langen Geschichte haben wir uns als franziskanische Gemeinschaften weiterentwickelt, um den Herausforderungen dieser Zeit zu begegnen. Wenn wir dies wieder tun, wird FI ein Zuhause für alle - jung und alt - sein, die sich unsere gemeinsamen Sache anschließen und mit uns nach neuen Wegen suchen, um die Achtung der Menschenwürde, den Frieden und die Bewahrung der Schöpfung auf der ganzen Welt zu fördern.

Im Evangelium wurden Menschen wie Petrus und Paulus aufgefordert, ihre Welt und ihre Arbeit auf völlig neue Weise zu sehen. Sie nahmen sich diese Herausforderung zu Herzen und konnten ihre Botschaft, oft angesichts heftiger Widerstände, auf neuartige und effektive Weise begründen. Möge Gott uns die Kraft geben, uns in unserer Zeit einer ähnlichen Herausforderung zu stellen. Mögen wir uns weiterhin der Arbeit von FI widmen und durch unsere Bemühungen andere dazu inspirieren, mit uns auf der Suche nach einem neuen Himmel und einer neuen Erde zu sein!

Frieden und alles Gute. Möge Gott mit uns in diesem kühnen Unterfangen sein.

Im Namen des Internationalen Vorstandes,

Joseph Rozansky OFM
Präsident

Mitglieder des Internationalen Vorstandes (von links nach rechts)

- Markus Heinze OFM • Clark Berge SSF • Kevin Queally TOR • Carla Casadei SFP
- Ruth Marcus OFS • Joseph Rozansky OFM • Joseph Blay OFMConv • James Donegan OFMCap

UNSERE VISION

Eine Weltgemeinschaft, in der die Würde jedes Menschen geachtet wird, die Ressourcen gerecht geteilt werden, die Umwelt bewahrt wird sowie Nationen und Völker miteinander in Frieden leben.

UNSERE MISSION

Franciscans International setzt sich bei den Vereinten Nationen für den Schutz der Menschenwürde und für Umweltgerechtigkeit ein und verfolgt dabei einen rechtebasierten Ansatz.



Franciscans International

A voice at the United Nations